

2. Alte Heimat

Samantha

Auf den Tag genau sechsundzwanzig Jahre war es nun her, dass mich meine Mutter aus sich herausgedrückt und anschließend verlassen hatte.

Ein Straßengraben und eine schmutzige Woldecke, waren alles, was sie mir in dieser kühlen Frühlingsnacht zugestand.

Hätte nicht zufällig jemand seinen Hund ausgeführt, wäre mein Leben beendet gewesen, kaum das es begonnen hatte.

Wer sie war und warum sie mich nicht wollte, war bis zum heutigen Tag nicht geklärt.

Grand Marais, eine Kleinstadt im Bezirk

Cook County Minnesota.

Hier wurde ich geboren und nun war ich nach all den Jahren wieder hier.

Gerade stand ich völlig übermüdet vor einem Deputy, der allem Anschein nach geistig invalide war, da er nicht dazu in der Lage schien, eigenständig zu denken.

»Wissen sie was?«, machte ich auf mich aufmerksam. »Ich werde jetzt zu meinem Hotel fahren, auspacken, mich frisch machen und ein paar Stunden schlafen. Danach komme ich wieder her.«

»Tut mir leid Ma'am, aber der Sheriff gab mir die klare Anweisung, sie nicht gehen zu lassen, bevor er nicht da ist.«

»Deputy...« Ich sah auf sein Namensschild. »Larkin, ich wurde aus meinem wohlverdienten Urlaub hier her beordert, saß fast zwölf Stunden im Flugzeug und habe seit zweiunddreißig Stunden nicht mehr geschlafen!« Ich legte

meine Hände flach auf den Tresen, der sich zwischen uns befand und kam ihm näher. »Vorhin sagten sie mir, der Sheriff kommt erst in fünf Stunden zum Dienst. Also erklären sie mir doch bitte, warum ich so lange hier rumstehen muss, wenn ich genausogut schlafen könnte!?!«

»Ma'am, die Anweisung...«

»Ihre Anweisung ist mir scheißegal!«, wurde ich nun etwas lauter. »Denn sie macht keinen Sinn! Aus diesem Grund, werde ich jetzt in mein Hotel fahren und um punkt acht Uhr wieder hier sein.« Der verbohrt Holzkopf vor mir holte Luft, um mir etwas zu entgegnen, aber ich erhob mahnend meinen Zeigefinger. »Ich bin im Kampfsport ausgebildet, also legen sie es nicht darauf an!«

»Dro...drohen sie mir etwa Ma'am?!«, stotterte er herum.

Doch darauf gab ich ihm keine Antwort,

sondern verdrehte lediglich die Augen.

»Lass gut sein Larkin!« Mischte sich nun ein anderer Deputy ein. »Sie hat recht. Lass sie einfach verschwinden und später wieder kommen. Was soll sie hier die ganze Zeit über?«

Dieser überaus gutaussiehende Deputy lächelte mich freundlich an und bedeutete mir mit einem Nicken, dass ich gehen soll.

»Danke Deputy?«

»Furgison, Ma'am. Deputy Furgison.«

Endlich im Hotelzimmer angekommen, verzichtete ich darauf, meinen Koffer auszupacken.

Das hatte später auch noch Zeit.

Ich stellte mich unter die Dusche und ließ mich anschließend völlig kaputt ins Bett fallen.

Kaum hatte ich meine Augen geschlossen, fiel ich in einen tiefen Schlaf

und erwachte erst wieder, als das Telefon neben mir klingelte.

Schlafrunken tastete ich danach.

»Ja?«

»Ma'am?«, hörte ich Deputy Holzkopf am anderen Ende der Leitung. »Der Sheriff ist schon etwas früher erschienen und wünscht ihre Anwesenheit.«

»Wie spät ist es?«

»Halb sieben, Ma'am.«

»Bin gleich da«, knurrte ich und legte wieder auf.

Warum musste er ausgerechnet heute eineinhalb Stunden zu früh erscheinen!?

Zwanzig Minuten benötigte ich, um wieder vor dem Deputy zu stehen, der mir mit einem Kopfnicken die Richtung deutete, in die ich gehen musste.

Sheriff Robert Kinkade, war in das Schild an der Tür eingraviert, vor der ich